

Erneuerung der Propagandaarbeit verlangt Abkehr von der Verkündigung und ständigen Wiederholung fertiger, nicht diskutabler Thesen mit absolutem Wahrheitsanspruch, hin zur Diskussion über die besten Antworten und Lösungen, also zur gemeinsamen Suche nach der Wahrheit. Das Auswechseln von Begriffen genügt nicht, wenn es auch wichtig ist, bestimmte gestanzte Begriffe und Wendungen schnell zu überwinden, weil sie Abwehrreaktionen bei Bürgern und Genossen hervorrufen. Wir brauchen eine schnelle und radikale Überwindung von erstarrten Formeln und hochtrabenden Worten über »Rolle und Bedeutung«, dafür frische Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Wir müssen uns mit Psychologen, Soziologen und Meinungsforschern verbünden.

Propaganda braucht das wissenschaftliche Fundament. Ihre Grundlage können nur die ungeschminkten Ergebnisse der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung sein. Wir können nicht länger ausschließlich sogenannte allgemein anerkannte, in jeder Hinsicht »abgesicherte« Ergebnisse der Gesellschaftswissenschaften propagieren. Wissenschaftliche Analyse und Erkenntnis ist ein Prozeß, der nie »zu Ende« ist. Propaganda soll gerade diesen Prozeß des Vordringens zu tieferen Erkenntnissen verständlich machen, so daß er von den Genossen mit- oder zumindest nachvollzogen werden kann. Das schließt ein zu sagen, was durch neuere Erkenntnisse überholt ist und verworfen wird. Propaganda hat auch die Aufgabe, aus ihrer Sicht Politik mit zu entwickeln, nicht nur Vorgedachtes zu propagieren.

Selbstverständlich sind jetzt schnelle Entscheidungen auf der Grundlage des Aktionsprogramms zu treffen, um wenigstens den weiteren Vertrauensverlust zu stoppen. Aber Vertrauen wiederzugewinnen ist nur möglich auf der Basis einer langfristigen Orientierung, eines radikal erneuerten Gesellschaftskonzepts: Sozialismus als die reformfähige, kreative, die demokratische, die zukunftsorientierte Gesellschaft. Denn es gibt ja weithin eine Identitätskrise mit der sozialistischen Gesellschaft.

Der Sozialismus ist nicht am Ende, sondern an einem neuen Anfang. Dazu müssen wir klar bekennen: Am Ende ist ein bestimmtes Modell des Sozialismus, das sich überlebt hat, das überwunden werden muß, eine bestimmte Etappe seiner Entwicklung. Die am Ausgang der 50er Jahre und erst recht in den 60er und 70er Jahren sich andeutenden gesellschaftlichen Prozesse in den sozialistischen Ländern und die neue Stufe der Auseinandersetzung und des Wettbewerbs zwischen Sozialismus und Kapitalismus forderten die Überwindung des Kommando-Sozialismus, dessen typische Kennzeichen auch das Leben in der DDR und unsere Gesellschaftsordnung deformierten. Erinnern wir uns an Lenin: »Der Sozialismus wird nicht durch Erlasse von oben geschaffen. Seinem Geiste ist der